

Wortschaffung und statt Erhabenheit oft solche Kälte, als die, womit die Ministerialrede beim Bergbau zu Ilmenau geschrieben ist.

August Wilhelm Iffland. Brief an Freiherrn von Dalberg v. 2. Okt. 1785.

*

Franz von Spaun über „Faust“.

. . . Es mögen wohl einige Intentionen im „Faust“ seyn; allein ein guter Dichter muß sie nicht hinkleksen; er muß die Kunst verstehen, sie richtig zu zeichnen und zu illuminieren. Ein reicherer Stoff für die Poesie ist nicht leicht zu finden, und man wird dem Dichter gram, daß er ihn so jämmerlich verhunzt hat . . .

Diese Diarrhoe von unverdauten Ideen rührt nicht von einem übermäßigen Andrang von gesunden Flüssigkeiten, sondern von einer Relaxation des Sphinkters des Verstandes her, und ist ein Beweis einer schwachen Constitution. Es gibt Leute, von denen schlechte Verse wie Wasser fließen, aber diese Incontinentia urinae poeticae, diese Diabetes mellitus fader Reimlereyen befällt nie einen guten Poeten . . .

Protestation gegen die Staelsche Apotheose des Goetheschen Faustes. 1821.

*

Heinrich Heine:

Auffenberg hab' ich nicht gelesen — ich denke: er ist ungefähr wie Arlincourt, den ich auch nicht gelesen habe.

Gedanken und Einfälle. 1845/56.

*

Otto Ludwig über Schiller.

Wenn Sophokles' Produktion einer schlanken Palme, Shakespeares einer knorrigen Eiche gleicht, ist Schillers Produktion ein Christbaum. Da hängen die Sentenzen lose, um leicht heruntergenommen zu werden, die Früchte wachsen nicht am Stiele ihrer realen Bedingungen, sondern hängen am Faden der Willkür; man kann da sie herunternehmen und dort an einen andern Zweig hängen, ohne weder dem Baume noch den Früchten zu schaden.

Um 1850.

*

Die Walküre in Bayreuth.

Für eine Flasche Wein in Eis hätten wir mit Vergnügen das ganze Göttergelichter verschenkt.

Karl Frenzel, August 1876.

*

Rheingold.

Dieser Gedanke wäre ein recht guter, wenn nicht die Nixen mehr badenden Demimonedamen als Gestalten des Volksmärchens glichen. Die wahren Nixen haben einen tiefensten, melancholischen, in der Liebe hingebenden Zug, sind nicht solche Schäkerinnen und Koketten wie die Waglaweia-Chansonetten.

Otto Henne-am-Rhyn, Frankfurter Zeitung. 1877.